



ELISABETH  
KÜBLER-ROSS AKADEMIE  
**HOSPIZ**  
STUTTGART



**Jahresbericht 2020**

für die Addy von Holtzbrinck Stiftung



Einem besonderen Jahr – und ein solches war 2020 ohne Frage – möchten wir auch einen besonderen Jahresbericht widmen. Aus diesem Grund geben wir in diesem Jahresbericht einen Überblick über die Arbeit der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie in Form von Monatsberichten – zusammen mit einem Pandemietagebuch. Natürlich mussten auch wir unsere gewohnten Abläufe umstellen, Veranstaltungen absagen beziehungsweise verschieben sowie neue Möglichkeiten und Formate entwickeln und ausprobieren.

Unseren jährlichen Fachtag am 26. Februar 2020 konnten wir, kurz vor dem ersten Lockdown im März, noch ganz normal durchführen: ohne Masken und mit rund 500 Teilnehmenden. Es erscheint im Rückblick fast unglaublich. Einen Bericht über den Fachtag finden Sie – entsprechend des Termins – im Februar.

Durch die Hausgemeinschaft der Akademie mit dem stationären Kinderhospiz, durch Supervisionen mit Teams der Gesundheitsversorgung und von Teilnehmenden unserer Kurse und Weiterbildungen, erhielten wir viele Berichte über die Sorgen, Nöte und Belastungen der Caregiver während der Zeit der hohen Infektionszahlen. Daraus entstanden ist ein Vortrag – mehr dazu im Monat Dezember.



## Im Akademie-Jahr 2020 ist noch viel Weiteres passiert:

- Im Team gab es Veränderungen
- Beteiligung mit Vorträgen an verschiedenen Veranstaltungen – sowohl vor Ort als auch online
- Kurswochen unserer beruflichen Weiterbildungen fanden statt – auch diese zum Teil in der Akademie und zum Teil als Online-Kurswoche
- Beteiligung an der Online-Weiterbildung *Zertifizierte/r Palliativbegleiter/in* der i-med-Akademie
- Online-Vortragsreihe *EKRA on Air*

Einen ausführlichen Bericht über die aufgezählten Punkte (und noch mehr) können Sie auf den nachfolgenden Seiten lesen.

### 1. Januar Veränderungen im Team

Ab dem 1. Januar übernahm Kristina Kasimirska, die bereits mehrere Jahre in der Akademie mit wenigen Stunden in der Woche arbeitete, die Stelle der Bildungsreferentin im Umfang von 75%.

Gleich zu Beginn des Jahres konnten wir voller Stolz unsere neu überarbeitete Broschüre *Palliative Care Tipps – Unruhe* vorstellen. Die Broschüre der Autorinnen Susanne Haller und Christa Barron soll aufzeigen, dass Unruhe in vielen Fällen ein Kommunikationsversuch ist, womit die Kranken einen Zustand, ein Symptom oder ein Gefühl ausdrücken, welches wiederum die Begleiter\*innen auffordert, die Situation zu verbessern oder zu lindern.

Hier der Link zu unseren Broschüren:  
[www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.de/palliative-care-tipps](http://www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.de/palliative-care-tipps)



### 22. und 23. Januar Klausur mit dem Kinderhospiz-Team

Mit einem Teamcheck und einer Teamanalyse haben wir die Team-Tage gestartet. Als Ergebnis können wir einen Haltungs-Stempel des stationären Kinderhospizes vorweisen.

Neben strukturellen und organisatorischen Fragen haben wir uns auch damit beschäftigt, welchen Einfluss die tägliche Arbeit auf uns hat. Je nach emotionaler Bewertung der Situation der Familien, spürbaren Ambivalenzen und Leiderfahrung der Kinder und Familien erleben wir dies hautnah. Gleichzeitig ist es unser Impuls, Leiden zu lindern. Mitgefühl und unsere Empathie-Fähigkeit ist die Grundlage unserer Arbeit. Dort stehen wir im Spannungsfeld zwischen Mitgefühl und Mitleid. Mitgefühl (Compassion) beschreibt ein Gefühl der Anteilnahme und Trauer für jemand anderen, der von Leid oder Unglück geplagt ist, begleitet von dem starken Wunsch, den Schmerz oder das Leid zu mindern (Figley, 2002). Aber wenn wir mitleiden, sind wir arbeitsunfähig. Sich seiner eigenen Grenzen bewusst zu sein und sie als Grundlage für die tägliche Arbeit zu nutzen, ist wichtig für das Gesundbleiben im Beruf. Sich über Gefühle und Gedanken auszutauschen ist ein wichtiges Element für die Teamarbeit.

### 24. Januar waren wir Gastgeber der Beiratsitzung der Hospiz Zeitschrift

Der Herausgeber-Beirat der *hospizzeitschrift* hat sich in den Seminarräumen der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie getroffen und seine Planung für die Ausgaben 2020–2021 festgelegt. Nach der Sitzung gab es die Möglichkeit zu einer Führung durch das stationäre Kinderhospiz.

### 27. – 31. Januar Abschluss der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Palliativmedizin 2019/20

Noch ohne Einschränkungen, wie beispielsweise das Tragen einer Maske oder Einhaltung bestimmter Abstandsbestimmungen, konnten





wir Ende Januar 2020 die letzte Woche der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Palliativmedizin durchführen. Corona war gefühlt noch weit weg, trotzdem war es schon Thema: es wurden die ersten „Viruswitze“ gerissen.

Die Teilnehmenden dieser Weiterbildung gestalteten am Abschlusstag ein Kolloquium mit Präsentationen aus dem Themenfeld Palliativmedizin, die diese in Kleingruppen zuvor erarbeitet hatten. Anschließend beendeten wir die Weiterbildungszeit mit einem gemeinsamen Abschlussessen.

Die Ärzte und Ärztinnen müssen neben der Weiterbildung eine Prüfung bei der jeweils zuständigen Bezirksärztekammer absolvieren, um die Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“ führen zu dürfen. Sehr gefreut haben wir uns über Rückmeldungen über erfolgreich bestandene Prüfungen:

- Ich möchte mich nochmals herzlich für den engagierten Kurs Palliativmedizin 2019/2020 bedanken. Heute habe ich die Prüfung gehabt. Erfolgreich.
- Ich möchte kurz melden, dass ich gestern erfolgreich die Prüfung in Palliativmedizin abgelegt habe. Ich wollte mich auf diesem Weg nochmals für die hervorragende Betreuung und tolle Organisation der Kurse in der Akademie bedanken. Es hat mir nicht nur fachlich, sondern auch menschlich sehr viel gegeben.

Foto: © raumzeit3 | Judith Schenten



### 1. Februar Veränderungen im Team

Das Team der Akademie vergrößerte sich im Februar weiter: Barbara Strohal begann mit 30% und übernahm als Bildungsreferentin die Kursleitung der beruflichen Weiterbildung *Multiprofessioneller Basiskurs Palliative Care*.

### 3. bis 7. Februar Zweite Kurswoche Multiprofessioneller Basiskurs Palliative Care 2019/20

... von der die zweite Kurswoche Anfang Februar stattfand. Auch diese konnten wir noch ohne Einschränkungen und in Präsenz durchführen.

### 10. bis 14. Februar Dritte Kurswoche Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene 2019/20

In der Woche darauf, vom 10. bis 14. Februar, kamen die Teilnehmenden unseres zweiten Durchlaufs der Zusatz-Weiterbildung *Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene* für die dritte Kurswoche in die Akademie.

Diese Woche war nicht wegen Corona besonders, sondern Sturmtief Sabine zog am 9. und 10. Februar über Deutschland, sodass wir mit Verspätung und nicht ganz vollständig den Wochenkurs beginnen konnten.

Wer hätte gedacht, dass ein Orkantief nicht die einzige „Störung“ in einer Kurswoche bleibt?!

Ende Januar war zwar noch nicht von einer „Corona-Pandemie“ die Rede, doch die WHO hatte die Verbreitung des Virus zu einer „Gesundheitlichen Notlage internationaler Tragweite“ erklärt. Mit Sorge blickten wir auf die steigenden Infektionszahlen, stand unser Fachtag doch kurz bevor!

### 26. Februar Fachtag: Über Grenzen blicken

Nicht nur aufgrund des Fachtages war der 26. Februar 2020 ein wichtiger Tag. An diesem wurde die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über den § 217 StGB verkündet: Das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung wurde als verfassungswidrig erklärt.

Zu Beginn des Fachtages stand die Entscheidung noch aus. Susanne Haller, die Leiterin der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie®, betonte bei der Begrüßung der Teilnehmenden, dass Sterbewünsche von palliativ begleiteten Menschen ein wichtigstes Anliegen darstellen. Der Todeswunsch ist dabei nicht absolut und ausschließlich zu sehen, sondern kann durchaus Ausdruck einer Ambivalenz sein. Dahinter kann der Wunsch nach würdevollem Umgang, mehr Autonomie oder ein „so wie jetzt möchte ich nicht weiterleben“ stehen. Die Äußerung eines Sterbewunsches ist auch ein Zeichen des Vertrauens. Es geht darum, einen Raum für tabufreie Gespräche zu schaffen. Ein geäußertes Sterbewunsch ist primär als Auftrag zur Unterstützung zu sehen, den Auftrag zur Palliative Care- und Hospizversorgung. Diese ist aufgerufen, Sterbewünsche und die Ambivalenzen zu begleiten und die Handlungsalternativen der Palliative Care aufzuzeigen, ohne das Sterben der Menschen zu beschleunigen oder Sterbehilfe zu leisten. Für diese Aufgaben braucht es die gut aus-



gebildeten Spezialisten\*innen der Palliative Care-Teams und die Ehrenamtlichen, damit sich die Betroffenen sicher fühlen können.

Ethische Reflexion unterstützt dabei schwierige Entscheidungen in komplexen Situationen zu treffen. Darüber sprach Dr. Susanne Hirs Müller in ihrem Vortrag *Viele Fragen und die Suche nach Antworten – Auswirkungen ethischer Entscheidungsfindung in Grenzsituationen in der Hospiz- und Palliativarbeit*. Sie leitete viele Jahre das Hospiz am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf. Sie ist Dozentin an der Hochschule Bremen für den internationalen Studiengang Pflege und Ethikerin im Gesundheitswesen. In ihrem Vortrag betonte sie die Wichtigkeit ethischer Fallbesprechungen. Diese tragen in Grenzsituationen in der Hospiz- und Palliativarbeit dazu bei, mehr Sicherheit und ein möglichst umfassendes Bild der Situation zu erhalten. Sie betonte aber auch, was ethische Reflexion nicht leisten kann: Die eine, richtige Antwort finden. Es geht darum, verschiedene Perspektiven zu hören und abzuwägen. Die ethischen Prinzipien „Respekt vor Autonomie“, „Fürsorge/Wohltun“, „Gerechtigkeit“ und „Nicht schaden“ sind im Prozess der Entscheidungsfindung handlungsleitend.

Der zweite Vortrag *Über Grenzen gehen – Auswirkungen des nicht-fassbaren Handelns* wurde von Dr. Christian Schulz-Quach gehalten. Er ist Assistant Professor für Palliative Care und Psychiatrie an der Universität von Toronto. Zuvor lehrte er am King's College





London und war Doktorand in Existentieller Psychotherapie an der New School of Psychotherapy and Counselling, London. Sein Vortrag schloss inhaltlich an den vorherigen an. Nicht selten gehen die Caregiver über ihre Grenzen. Dann werden die Auswirkungen dieser Belastung – des nicht-fassbaren Handelns – spürbar. Dr. Christian Schulz-Quach beschrieb, wie eine sekundäre Traumatisierung entsteht: durch das Mit-fühlen, das Mit-hineingezogen-werden in das erlebte Leid der begleiteten Menschen. Ohne Möglichkeiten der Entlastung führt dies zu einem Stress, der traumatisch bis hin zu pathologisch werden kann. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Schulz-Quach von „compassion fatigue“ – von Mitgefühlerschöpfung – und unterstrich die Wichtigkeit von Selbstfürsorge, Mitgefühl für sich selbst und Selbstreflexion für alle in der Palliative Care arbeitenden Menschen.

Die in den beiden Vorträgen angeschnittenen Themen wurden dann in drei Foren am Nachmittag weiter vertieft. Das Forum „Nein danke, ich esse nichts! – Freiwilliger Verzicht auf Essen und Trinken als Form der Selbstbestimmung am Lebensende“ wurde von Frau Dr. Hirmüller und Frau Margit Schröer geleitet. Frau Schröer ist Psychologische Psychotherapeutin, Psychoonkologin, Supervisorin und ebenfalls Ethikerin im Gesundheitswesen. Anhand eines Films über einen realen Fall wurde der freiwillige Verzicht auf Essen und Trinken (FVET) mit den Teilnehmenden aus unterschiedlichen Perspektiven betrach-

tet. Ob FVET als Suizid einzuordnen ist oder nicht, wird unter Fachleuten diskutiert. Die Referentinnen erklärten die Argumente der beiden Seiten und die Folgen der jeweiligen Bewertung.

In einem weiteren Forum ergänzte Herr Dr. Schulz-Quach seinen Vortrag um einen weiteren Aspekt. Unter dem Titel „Am Ende über Grenzen reden – Spezifische Psychotherapien in Palliative Care“ und Psychotherapien am Lebensende, wie beispielsweise die würdigen Therapie.

Der Wichtigkeit von Selbstfürsorge, auf die am Vormittag hingewiesen wurde, wurde mit dem Forum „Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Mitgefühl im Alltag der Palliative Care-Teams“ von Yesche U. Regel Rechnung getragen. Herr Regel war fast zwei Jahrzehnte buddhistischer Mönch. Im Zentrum des Workshops stand ein Erfahrungsbericht über wissenschaftlich begleitete Projekte zu Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Mitgefühl im klinischen Alltag. Teams von Palliativstationen wurde über einen Zeitraum von zehn Wochen ein Angebot an Begleitung für mehr Achtsamkeit gemacht. Ergebnis war eine Stärkung der Mitarbeitenden im zwischenmenschlichen Kontakt bzw. in der Selbstwahrnehmung und der Wahrnehmung der Anderen.



### 1. bis 3. März Bundesverband Trauerbegleitung (BVT) Mitgliederversammlung in Hannover

Ein Treffen für Trauerbegleiter\*innen und Qualifizierende, die aus ganz Deutschland nach Hannover angereist kamen. Zwei Tage haben wir uns zu aktuellen Fragen, Weiterentwicklung der Qualifizierung für Trauerbegleiter\*innen und Kooperationen ausgetauscht. Natürlich stand auch diese Tagung schon unter den Entwicklungen der auf uns zu kommenden Pandemie-Welle und den steigenden Corona-Fällen.

### 4. März AK Datteln

Auch jetzt noch wagte sich Susanne Haller auf die Reise nach Datteln (NRW). Dem Arbeitskreis wurden die ersten Überarbeitungen für das Curriculum *Palliative Care für Kinder und Jugendliche* vorgestellt. Diese stand an, da das Curriculum noch nicht auf die europäischen Richtlinien angepasst wurde.

### 9. bis 13. März Vierte Kurswoche Basiskurs Trauerbegleitung 2019/20

Am Mittwoch, den 11. März haben wir aufgrund der Ankündigung des ersten Lock-downs ab Montag, den 16. März, die Entscheidung getroffen, die vierte Kurswoche des Basiskurses Trauerbegleitung vorzeitig abzubrechen. Am Donnerstagvormittag fand ein vorgezogener Abschluss der Kurswoche statt.

### Die Angst steigt –

Plötzlich war Pandemie – ein einziges Durcheinander an Gefühlen. Etwas, was bisher keiner von uns erlebt hat. Bei der Anreise zur Kurswoche wurden Teilnehmende im Zug aufgehalten und bekamen keine Erklärung, weshalb die Reise nicht weiterging. Wir wussten noch nicht, wie wir uns vor dem Virus schützen konnten – die Verantwortung war untragbar geworden, 18 Teilnehmende aus verschiedenen Orten und Institutionen ins Haus kommen zu lassen.



Während der ersten Welle der Corona-Pandemie wurde das Sprechen über Gefühle für alle automatisch hintenangestellt. Durch das Funktionieren und den Betrieb im Krisenmodus der Caregiver, verschärft durch Mundschutz und Social Distancing, war fast kein Austausch im Pandemie-Alltag möglich.

Im November 2020 beschreiben Kursteilnehmende ihre ersten Erfahrungen in der ersten Welle als eine Art Schockzustand, unterstrichen durch die leeren Straßen und Einkaufszonen als Erfahrung ähnlich denen einer Apokalypse.

### Bericht einer Teilnehmerin über den Alltag in der Pandemie

In Mitten meiner Bildungswoche zur Trauerbegleiterin kam der Corona-Lockdown, somit wurde diese jäh abgebrochen. Dies war Mitte März.

Ich arbeitete noch vier Tage, dann wurde ich ins Überstundenfrei geschickt – und dies in der Pflege. Für mich zunächst kaum nachvollziehbar. Ich arbeite als Pflegefachkraft in einem Hospiz.

Mein lang ersehnter Urlaub auf Usedom entfiel, die Urlaubstage nicht. Auch meine geplanten Wander-Campingtage über Ostern fielen aus. Somit war ich fünf Wochen zuhause!

Die Kulturveranstaltungen wurden ebenso wie meine persönlichen sozialen Kontakte abgesagt. Mich, die gerne mit Menschen zusammen ist, traf das echt heftig! Meine Kinder und ich, wir leben in drei unterschiedlichen Haushalten, trafen uns lange nicht. Unter anderem, weil der Freund meiner Tochter zur Risikogruppe gehört. Wir fanden eine Lösung: gemeinsame Spaziergänge.

Der fehlende persönliche Kontakt stresste mich gelegentlich sehr und ließ mich immer wieder sehr einsam fühlen! Meine Ressourcen schienen wegzufallen. Wie gestalte ich meine viele, unerwartete freie Zeit?

Ich konnte mich entspannt auf den Endspurt meiner Weiterbildung vorbereiten, wann auch immer dieser sein sollte. Im Juni 2020 fand der Abschluss der Weiterbildung statt. Ich widmete mich, im Rahmen meiner Weiterbildung, meiner Biographiearbeit. Ich ging oft und stundenlang im Wald spazieren, immer von zuhause aus weg. Ausdrucksmalen, Improvisation mit Rhythmusinstrumenten und Klangschalen sowie das Niederschreiben meiner Gedanken und Gefühle und das Nähen mit der Nähmaschine waren meine Beschäftigungen während meiner langen „Auszeit“. Letzteres habe ich wiederentdeckt. Wochen der Entschleunigung, die mir rückblickend guttaten!

Nach fünf Wochen frei begann ich wieder, zu arbeiten! Die ganze Schicht über, außer beim Essen, muss ich einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Alle neu aufgenommenen Menschen (Sterbenden) mussten [damals] zunächst für zwei Wochen in Quarantäne. Das Personal sowie die Zugehörigen mussten Schutzkleidung tragen. Die Sterbenden mussten sich auf zwei feste Besucher\*innen festlegen. Die Sterbenden sowie die Zugehörigen kamen zusätzlich in innere Not. Am Ende jeder Schicht bin ich deutlich erschöpfter als vor der Corona-Pandemie.

Was ich deutlich hinterfragte, waren die Hamsterkäufe. Was an dieser Pandemie ist echt und was ist „ge-Macht“, überlegte ich. Was ich nach wie vor nicht/kaum verstehe, ist, weshalb Großfirmen mit hohen Summen staatlich gefördert werden und kleine Unternehmen, diverse Kultureinrichtungen und Vereine im Vergleich kaum etwas bekommen. Was mich sehr freute, war, dass das Pflegepersonal einen finanziellen Einmalbonus bekommen sollte! Heute reduziert sich das auf die Altenpflegekräfte.

Einmalbonus schön und lobenswert. Eine grundsätzliche Aufwertung ALLER im Pflegebereich tätigen Menschen wäre, meiner Meinung nach, dauerhaft angemessener!

Die Pandemie lässt mich immer wieder fragen: In wie weit diese Zeit die Gesellschaft verändert auch in Bezug auf Nachhaltigkeit. Mir wurde wieder bewusst, was MIR wichtig ist: Familie, Natur, Kultur, ein gesundes Maß an Nachhaltigkeit sowie der persönliche Austausch mit anderen Menschen.

T. Frank-Kaufmann, Juli 2020

Für das Akademie-Team bedeutete der erste Lockdown erst einmal, von zu Hause aus weiter zu arbeiten. Das war glücklicherweise – bezogen auf die benötigte technische Ausstattung – problemlos möglich.

## April

Im April unterstützte Susanne Haller den stationären Bereich des Erwachsenen-Hospiz, indem sie in mehreren Diensten dort mitarbeitete.

Zum Dienstantritt das Leben wie in einer Film-Apokalypse, kaum Fahrgäste in der U-Bahn, kaum Menschen auf der Straße. Jeder für sich. Im stationären Bereich täglich neue Anweisungen für Verhaltensmaßnahmen. Dienstübergabe mit großen Abstand zueinander. Was uns alle umtrieb: Nicht nur die Gäste können das COVID-19-Virus ins Haus bringen – vor allem auch die an der Versorgung beteiligten. Wie geht man damit um, wenn man die Gäste und Teammitglieder ansteckt? Wie gelingt ein Beziehungsaufbau zu den Gästen mit Maske und Distanz? Wie kann man trösten, wenn man Abstand halten muss? Fragen, die erst im Laufe der Zeit eine Beantwortung fanden oder weiter ungelöst blieben. Schön war, zu erleben, was doch alles ging und wie Angehörige, gerade im Hospiz, Abschied nehmen durften.

Dieser Einsatz im stationären Hospiz machte mir klar: wir müssen über das Sprechen, was mit uns passiert. Natürlich kann das erst gelingen, wenn wir aus dem „Schockmodus“ herausgefunden haben.

### O-Ton aus der Supervision:

„... und da habe ich auf der COVID-19-Station nachts beim Lagern ausgeholfen und der Patient hatte Boxershorts an ... und da habe ich begriffen, dass kann mich auch einfach so treffen ...“ (Boxershorts steht als Synonym für das Alter – für junge Patient\*innen).

Da die weitere Entwicklung der Corona-Pandemie und die Länge des Lockdowns nicht abzusehen waren, sagten wir alle Kurse bis nach den Pfingstferien Mitte Juni ab, verschoben diese oder machten erste Überlegungen, wie diese virtuell durchgeführt werden könnten. Eines der ersten Online-Seminare war für uns eine Einführung für Studierende der DHBW Stuttgart des Studiengangs „Soziale Arbeit“ in die Themenbereiche Hospizbewegung, Sterbebegleitung, Palliative Care und die dortigen Aufgaben der Sozialen Arbeit.

## Mai

Die Kontaktbeschränkungen bedeuteten auch, dass Fallbesprechungen und Supervisionen vor Ort nicht mehr möglich waren.

Aus diesem Grund startete Susanne Haller im Mai mit dem Team des Kinder-Hospiz die wöchentlichen Fallbesprechungen mit den anwesenden Teammitgliedern vor Ort und alle weiteren konnten sich per Videokonferenz dazu schalten.

Susanne Haller wurde für eine Mitwirkung an einer Online-Schulung für die *Allgemeine Palliativversorgung* angefragt.

Mit Unterstützung von Kristina Kasimirski haben wir dann gemeinsam mit Dr. Christine Dunger und Manuela Schallenger an diesem Projekt gearbeitet: Im Auftrag der imed-Akademie schrieben wir zusammen das E-Learning-Seminar *Zertifizierte Palliativbegleiter\*in – Grundlagen der allgemeinen Palliativversorgung für beruflich Pflegenden*. In zehn Modulen lernen die Teilnehmenden, wie sie in ihrer alltäglichen Pflegepraxis die Menschen, die palliativ versorgt werden müssen, und deren Angehörige noch besser betreuen und begleiten können. Näheres dazu können Sie weiter unten bei „Veröffentlichungen“ lesen.

### 18. Mai

### Bericht einer Teilnehmerin über den Alltag in der Pandemie (1. Welle)

Seit dieser Woche ist im Klinikum wieder Normalbetrieb. Nur noch zwei Stationen werden für eventuelle COVID-Patient\*innen freigehalten – statt der fünf, die seit März dafür freigeräumt waren.

Seit letzter Woche bin ich auch wieder auf der Palliativstation, besuche die dortigen Patient\*innen und bin bei den interdisziplinären Besprechungen, die nun in kleinerem Rahmen stattfinden. Das war seit den Faschingsferien nicht mehr möglich, weil wir unser Seelsorgeteam aufgeteilt hatten. Ich war zuständig für die Pandemiestationen – und konnte deshalb nicht in die sensiblen onkologischen Bereiche und auch nicht in den Palliativbereich. So der Rat der Hygiene, den wir in diesen Wochen gerne eingeholt haben.



In unserem Krankenhaus war aufsuchende Seelsorge sehr erwünscht – im Gegensatz zu anderen Krankenhäusern, wo man Seelsorger\*innen nicht als Teil des Behandlungsteams oder als „systemrelevant“ ansah. Es war auch ausreichend Schutzkleidung vorhanden, so dass ich auf den Pandemiestationen Patient\*innen besucht habe. Viele freuten sich, mal mit jemandem länger sprechen zu können, der ihnen gegenübersteht. Manche, die noch sehr geschwächt waren, waren dankbar für ein Gebet oder ein Lied. Aber singen war schon echt herausfordernd, mit der knappen Luft unter der FFP-2-Maske.

Einige hochaltrige Menschen, die aus dem Pflegeheim kamen, sind bei uns verstorben. Es war gut, dass sie vorher geregelt hatten, nicht beatmet werden zu wollen. So wurden sie auf einer der COVID-Stationen palliativ versorgt. Ich bin so froh, dass wir uns nach vielen Gesprächen darauf geeinigt hatten, auch auf den Pandemiestationen Angehörige kommen zu lassen, um sich von den sterbenden und verstorbenen Vätern, Müttern oder Ehepartner\*innen zu verabschieden. Und das wurde ein Schwerpunkt meiner Arbeit. Ich habe die Angehörigen am Empfang abgeholt, bin mit ihnen in den Umkleieraum, um OP-Kleidung anzuziehen. Dann sind wir gemeinsam auf Station. Ich habe ihnen gezeigt, wie sie die Maske, die Schutzbrille, den Schutzkittel, die Handschuhe anziehen müssen und bin mit ihnen ins Zimmer. Ich habe das Abschiednehmen mit ihnen gestaltet. Und sie dann wieder zum Umziehen und zum Ausgang begleitet. Die Angehörigen waren unendlich dankbar, weil sie in den Pflegeheimen ja nicht zu Besuch kommen durften, wochenlang nicht. Sie waren dankbar für das Abschiednehmen. Bei zwei Menschen konnten die Angehörigen sogar beim Entschlafen dabei sein. Auch die Pflegenden waren sehr dankbar für diese Unterstützung durch die Seelsorge. Sie hätten es zeitlich nicht leisten können, aber sie waren froh, dass ein würdiges Sterben und Abschiednehmen bei uns möglich war.

Nun bin ich wieder auf meinen normalen Stationen unterwegs. Und eben auch wieder auf der Palliativstation. Die Kolleginnen und Kollegen dort haben mir gefehlt. Sie mussten wegen der Pandemie umziehen und sind nun neben einer orthopädischen Privatstation. Leider haben sie dort nur wenig Platz im Stationszimmer, und das Wohnzimmer fehlt auch. Den Umzug habe ich Anfang März mit einer kleinen Andacht gestaltet. Alle hatten ja Sorge vor der großen Welle. Deshalb habe ich sie erinnert: „Gott hat uns nicht den Geist der Angst gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2.Timotheus 1, 7) Mit diesem Zuspruch gingen wir durch die letzten Wochen.

Nun hoffe ich auf möglichst viel Normalität!

Ingrid Wöhrle-Ziegler

**25. bis 29. Mai  
Vierte Kurswoche und Abschluss Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene 2019/20**

Da es für die Teilnehmenden unserer beruflichen Weiterbildungen wichtig war, dass diese fortgeführt werden, haben wir die abschließende Kurswoche der Zusatz-Weiterbildung Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene online durchgeführt. Auch, weil die Teilnehmenden aus fünf verschiedenen Bundesländern kamen und in Bereichen arbeiten, wo zum Teil enger Kontakt mit Risikopatient\*innen besteht.

Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten konnten wir die Woche trotzdem gut abschließen – auch wenn am Freitag das Kolloquium in gewohnter Form mit anschließendem Anstoßen und gemeinsamen Essen gefehlt hat!

Die Themen der Abschlussarbeiten und Praxisprojekte, die die Teilnehmenden für einen erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung verfassen müssen, waren:

- Die tägliche Herausforderung der pflegerischen Arbeit im Kinder- und Jugendhospiz
- Kann Akupressur eine Hilfe in der Symptomkontrolle in der Häuslichen Intensivpflege sein?
- Aufbau des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes in Meiningen (Thüringen)
- Sterbebegleitung im Kinderhospiz
- Nahtoderfahrungen: Unterscheiden sich Nahtoderlebnisse von Kindern von den Nahtoderfahrungen von Erwachsenen?
- Erstellen eines Prozesses zur initialen Schmerzanamnese in der SAPV-KJ Niederbayern
- Die Einzigartigkeit des Geschwisterbandes und wie wir die vergessenen Trauernden im stationären Setting miteinbeziehen können.
- Der *Sternentraum-Koffer* – Basale Stimulation als Basis für nachhaltigen Beziehungsaufbau
- Geschwister im Fokus – Gestaltung einer Geschwisterwand im Kinder- und Jugendhospiz Bethel
- Sterben im Stationären Alltag. Wie kann die Begleitung gelingen?
- Wie kann man Kinder- und Jugendtrauerangebote in unserem ländlichen Raum integrieren?
- Würdezentrierte Therapie – essenziell für ein gutes Sterben in der Pädiatrie
- Palliative Care auf einer neonatologischen Intensivstation - ist das möglich?
- Vom Reden über die letzten Dinge - so kann es gelingen
- Ehrenamtliche Patinnen und Paten des häuslichen (ambulanten) Kinder- und Jugendhospizdienstes im Spannungsfeld zwischen Professionalität und bürgerschaftlichem Engagement
- Die Bedeutung der Netzwerkarbeit in der ambulanten Kinderhospizarbeit
- Heilpflanzen in der pädiatrischen Palliativmedizin



Bildunterschrift



**Auszug aus der Evaluation** Anlage 1  
*Trifft zu und trifft eher zu:*

Zufriedenheit mit Kurs	98%
Persönliche Bereicherung	91%
Berufliche Bereicherung	72%
Aktualität	100%
Praxisbezug	98%



## Juni

In den Juni starteten wir mit einem Hygienekonzept: Kurse und Weiterbildungen waren aufgrund der niedrigen Infektionszahlen vor Ort wieder möglich, jedoch nur unter Einhaltung von Regeln wie beispielsweise regelmäßigem Lüften und ein Mindestabstand von 1,5m zwischen den Teilnehmenden.

### 22. bis 26. Juni Fünfte Kurswoche und Abschluss Basiskurs Trauerbegleitung 2019/20

Die Vorgaben konnten wir gut umsetzen, sodass Ende Juni die Abschlusswoche des Basiskurses Trauerbegleitung, die wir von Mai auf diesen Termin verlegt hatten, in Präsenz stattfinden konnte. Auch dieses abschließende Kolloquium, in dem die Teilnehmenden ihre spannenden Abschlussarbeiten und Praxisprojekte vorstellten, musste aufgrund der Hygiene-Vorschriften leider ohne ein gemeinsames Essen als Abschiedsritual auskommen.

Geschrieben wurden Abschlussarbeiten und Praxisprojekte über die folgenden Themen:

- „Du bist nicht mehr die-/derselbe“ – Wenn Menschen sich durch Trauer verändern. Wie gelingt es uns, Verständnis für trauernde Freunde zu wecken? Was braucht es für die Freundschaft in der Trauer?
- Was stärkt uns als Pflegende im Umgang mit Trauergefühlen?
- Begleitung der Hinterbliebenen im stationären Erwachsenen Hospiz des HOSPIZ STUTTGART
- Die Bedeutung von Einstiegs- und Ausstiegsritualen in einem Trauercafé



## Akademie-Tagebuch in einer Pandemie

- Aufbau eines Trauercafés im Marienhospital
- Menschen mit Behinderung in ihrer Trauer begleiten
- Unterwegs in der Natur, sich in der Trauer spüren
- Professionelle Trauerbegleitung in Unternehmen – Relevanz und Umsetzung
- Wut – Ein mächtiges Gefühl in der Trauer
- Welchen Ort braucht Trauer?
- Für aberkannte Trauer sensibilisieren – Realität und Perspektiven
- Kann „Klopfen“ zur Trauerbearbeitung beitragen? Versuch einer Annäherung
- Trauer im Unternehmen – Möglichkeiten der Begleitung im Rahmen eines betrieblichen Trauer- und Notfallmanagements
- Angeleitete Trauergruppe für Suizidhinterbliebene – ein Angebot des AKL Stuttgart e.V.
- Schaffung eines Angebots für Trauernde in Bad Waldsee

### Auszug aus der Evaluation Anlage 2 Trifft zu und trifft eher zu:

Zufriedenheit mit Kurs	97%
Persönliche Bereicherung	98%
Berufliche Bereicherung	89%
Aktualität	97%
Praxisbezug	95%



## Juni

### 30. Juni 10-jähriges Jubiläum von Susanne Haller

Ende Juni gab es in der Akademie einen Grund zum Feiern – das 10-jährige Leitungs-Jubiläum von Susanne Haller! In kleiner Runde und mit großem Abstand stießen wir darauf an und ließen uns leckere Quiche schmecken.

Neben Kolleg\*innen war auch die ehemalige Leitung der Akademie, Dr. Annedore Napiwotzky, gekommen und hat einen kleinen Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre gegeben.



## Juli

### 6. bis 10. Juli Vierte Kurswoche Multiprofessioneller Basiskurs Palliative Care 2019/20

Auch die vierte Woche des Multiprofessionellen Basiskurs Palliative Care konnte vor Ort in der Akademie stattfinden. Besonders war hier, dass es einen intensiven Austausch über die Erfahrungen der Kursteilnehmenden über die „erste Welle“ gab. Der Austausch untereinander war ein gutes Beispiel zur Entlastung der Stress- und Belastungsgefühle der Pflegenden. Zu spüren und zu erleben, dass die erlebten Gefühle auch die anderen erlebt haben und es ihnen ähnlich ging, tut gut.

#### Bericht aus dem Kurs:

„Wir sind abkommandiert worden, auf der COVID-19-Station zu arbeiten. Ich wurde beauftragt, die COVID-19-Station zu leiten. Wir mussten alles einrichten, bestellen und besorgen. Wir waren ein zusammengewürfeltes Team, hauptsächlich Zeitarbeitsleute, da war kein richtiges Teamgefühl. Ich habe alles organisiert und geleitet. Es gab keinen kollegialen Austausch über das Erlebte ...“

Mit Stolz erwähnt eine Krankenschwester: „Keiner von uns hat sich bei den Patient\*innen angesteckt“. Und weiter „Wir haben funktioniert und zwar mit Überstunden, wenig Austausch untereinander (war ja nicht erlaubt) und wir haben getan, was getan werden muss.“

Mir ist aufgefallen, dass alle Caregiver am Beginn der Pandemie in hoher Bereitschaft und Einsatz einfach weiter gearbeitet haben...mit vielen Überstunden und mit hoher Zurückhaltung an eigenen sozialen Kontakten. Zeitgleich haben sie auch Stigmatisierung durch Nachbarn und Bekannte erfahren. Eine Ärztin aus der Balintgruppe erzählt „Meine Kinder durften nicht mehr mit den anderen Kindern spielen, durch Angst vor Ansteckung durch meine ärztliche Tätigkeit“.



Wir sammelten auf Flipchart, was wir dem *Leben in der Pandemie* (07/2020) entgegensetzen:

- Menschlichkeit
- Vertrauen
- Zusammenhalt
- Nicht-verzagtheit
- Kraft
- Liebe
- Besonnenheit
- Gefühlen Raum geben
- Persönlicher Kontakt
- Kommunikation
- Kreativität
- Gelassenheit
- Natur

gegen Aggression, Egoismus  
und Verschwörungstheorien

Dieser Austausch von Erfahrungen aus den Kursen, aus Teamsupervisionen der Palliative Care-Teams und Balintgruppen nach dem ersten Lockdown waren der Grundstein von Susanne Hallers Vortrag „Was ist mit uns passiert? Gedanken und Reflexionen zum Tsunami Corona“. Mehr dazu können Sie im Dezember-Abschnitt lesen.

**O-Ton aus einer Supervision im Juli 2020:**  
„Was haben wir als Team geschafft“:

- Zusammenarbeit hinweg über alle Teams und hierarchische Strukturen
- Kollegialität
- Wir haben uns zugehört
- Hohe Flexibilität
- Gemeinschaftsgefühl gespürt
- Ein Ziel mit Gleichgesinnten: „gemeinsam durch die Pandemie“
- Zeit und Austausch untereinander

Und gleichzeitig auch die Feststellung: „Wir wissen doch alle, dass eine 2. Welle im Herbst auf uns zukommt“

Mit einer Festschrift wurden 15 Jahre *Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie*® gefeiert. Am 15. September 2005 wurde das Bildungsreferat des HOSPIZ STUTTGART feierlich in *Elisabeth Kübler-Ross-Akademie*® umbenannt. Mit unserer Festschrift wollten wir an den Tag erinnern und luden einige damalige Gäste ein, um über Bildungsauftrag und Aufgaben einer Hospiz-Akademie zu schreiben. Wir haben uns sehr über die eingegangenen Berichte gefreut und heraus kam folgende Festschrift:

Hier der Link zu unseren Broschüren:  
[www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.de/artikel](http://www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.de/artikel)



**10. bis 13. September**  
**DGP-Kongress in Wiesbaden**

Auch der Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, der in Wiesbaden stattfinden sollte, wurde aufgrund der Pandemie-Entwicklung endgültig auf ein Online-Format umgesetzt.

Mit einem gekürzten, aber trotzdem sehr vielfältigen Programm konnte man an verschiedenen Sessions teilnehmen. Auch die Diskussion zur Sterbehilfedebatte, die aufgrund der Pandemie in den Hintergrund geraten war, nahm wieder mehr an Fahrt auf.

Glücklicherweise wurden wir immer vertrauter mit Online-Formaten. Auch Online ist es möglich, eine Verbindung und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Teilnehmenden zu entwickeln!

**21. bis 25. September.**  
**Fünfte Kurswoche und Abschluss Multiprofessioneller Basiskurs Palliative Care 2019/20**

Die Abschlusswoche des Multiprofessionellen Basiskurs Palliative Care war dahingehend besonders, da diese zwar vor Ort in der Akademie stattfand, allerdings eine Teilnehmerin per Videokonferenz dazu geschaltet werden musste: Sie wohnt in Wien und dieses war nur wenige Tage vor Beginn der Kurswoche als Corona-Risikogebiet eingestuft worden, sodass sie nicht nach Stuttgart reisen durfte. Die besondere Herausforderung war, darauf zu achten, dass die Teilnehmerin die Vorträge der Referierenden gut verfolgen konnte und auch bei einem Austausch in Kleingruppen bzw. Gruppenarbeiten so gut wie möglich eingebunden war. Mithilfe eines guten Mikrophons war zumindest dafür gesorgt, dass die Teilnehmerin die Vorträge gut und die Wortmeldungen der anderen Teilnehmenden zum Großteil hören konnte.

Auch die Teilnehmenden des Multiprofessionellen Basiskurs Palliative Care reichten spannende Abschlussarbeiten und Praxisprojekte ein:

- Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit
- Welchen Unterstützungsbedarf haben Auszubildende, um den spezifischen Anforderungen der Palliativstation sicher zu begegnen?
- Einführung eines Rituals bei der multiprofessionellen Teambesprechung der Palliativstation
- Ein Koffer für die letzte Reise
- Wohlbefinden steigern durch Hundebesuche im Pflegeheim
- Den Sterbeprozess begleiten
- Gesund im Team!
- Wie können Gäste im Hospiz mit selbst- und fremdgefährdendem Verhalten unter Respektierung ihrer Selbstbestimmung professionell pflegerisch begleitet werden?
- Abschied auf Raten – Menschen mit Demenz in der letzten Lebensphase und ihre Angehörigen.
- Sensibilisierung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung auf das Sterben eines Gruppenmitglieds
- Umgang mit Kriegserfahrungen in der palliativen Begleitung – Schulung für Ehrenamtliche Begleiter





- Wie können wir spirituelle Bedürfnisse im stationären Hospiz erkennen und begleiten?
- Traumareaktivierung bei Patienten im Palliativen Setting
- Atemproblematik in der letzten Lebensphase
- Mäeutischer Pflegeprozess und Palliative Care – Wie kann die Umsetzung in stationären Einrichtungen gelingen?
- Einführung und Erprobung von Aromatherapie zur Symptomlinderung bei Patienten in der Palliativen Situation

#### Auszug aus der Evaluation Anlage 3 Trifft zu und trifft eher zu:

Zufriedenheit mit Weiterbildung	97%
Persönliche Bereicherung	98%
Berufliche Bereicherung	89%
Aktualität	97%
Praxisbezug	95%

#### 16., 17. September und 7. Oktober Fortbildung für Ehrenamtliche Begleiter\*innen des HOSPIZ STUTTGART

Bereits im Frühjahr sollte eine Fortbildungsreihe für die ehrenamtlichen Begleiter\*innen des Erwachsenenhospizes starten. Leider fielen auch diese Termine dem ersten Lockdown zum Opfer. Die Themen der Fortbildungen, von welchen wir für die Ehrenamtlichen eigentlich jeweils drei Termine anbieten wollten, waren:

- Menschen mit Todeswünschen begleiten
- Systemischer Blick in der Begleitung von Familien
- Körperorientierte Sterbebegleitung: Atem – Körper – Klang

Im Herbst konnten wir dann immerhin jeweils einen Termin durchführen, sodass diese Fortbildungen nicht ganz ausfallen mussten.

#### 30. September Vortrag in Witten

Am 30. September hielt Susanne Haller auf einer Jahresveranstaltung des Vereins „trauermutig-stark.de und der Akademie für medizinische Fortbildung (Ärztekammer Westfalen-Lippe) unter dem Motto „Multiprofessionelle Aufgaben in ärztlicher Praxis und Trauerbegleitung am Lebensende“ einen Vortrag zu „Beziehung und Abschied – Trauergefühle in der Arbeit mit Schwerkranken und sterbenden Menschen“.



Susanne Haller arbeitete das Dilemma zwischen Beziehungsgestaltung und Abschied in der täglichen Arbeit mit Sterbenden heraus. Zudem wurde der Frage nachgegangen, wie wir gut in der eigenen Balance bleiben und trotzdem Beziehungsangebote für schwer erkrankte und sterbende Menschen schaffen können, ohne auszubrennen.

Aus diesem Vortrag heraus wurde Susanne Haller eingeladen zu einem Interview des FORUM DUNKELBUNT – Lasst uns reden... über das Sterben, den Tod, die Trauer e.V.

Das Interview mit der Überschrift: „Das absehbare Ende der Beziehung wird einkalkuliert“ ist unter folgenden Link aufrufbar:

<https://forum-dunkelbunt.de/susanne-haller-das-absehbare-ende-der-beziehung-wird-einkalkuliert>

#### 5. bis 9. Oktober Basiskurs der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Palliativ- medizin 2020/21

Nach dem Abschluss der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Palliativmedizin 2019/20 im Januar und nachdem wir den Termin des Basiskurses zwei Mal verschoben hatten, um diesen in Präsenz durchführen zu können, war es Anfang Oktober soweit: Wir haben die Teilnehmenden bei uns in der Akademie begrüßen können, allerdings mit einem besorgten Blick auf die nach dem Sommer wieder steigenden Infektionszahlen. Tatsächlich wurde im Laufe des Basiskurses der Stuttgarter Nachbar Esslingen als Risikogebiet eingestuft.

Nach dem Basiskurs haben wir die Entscheidung getroffen, wieder auf Home-Office und unser Bildungsangebot auf Online-Unterricht umzustellen, sodass die noch im Herbst/Winter kommenden Kurswochen definitiv nicht vor Ort stattfinden würden.

Am Beginn einer jeden Supervisionssitzung wird nach dem heutigen Thema zum Bearbeiten „gesucht“. Die Fragen entwickeln sich in der Anfangsrunde.

Die Themensammlung in einer Teamsupervision kurz vor dem 2. Lockdown im Oktober 2020 war:

- Erneut Unruhe im ganzen Krankenhaus spürbar (durch die erneuten Vorbereitungen auf ein hohes Infektionsgeschehen)
- „wie kann ich mit der Anspannung umgehen“
- „mir geht schon gefühlt die Puste aus – wie kann ich Atem holen?“

Auf die Frage, was ist heute anders als bei der 1. Welle war der Satz: „Es hat etwas mit mir gemacht!“ Und auf Nachfrage noch ausführlicher: „Die Pandemie ist so tiefgreifend, dass sie nachhaltig in mein Leben und in meinen Alltag eingreift.“

#### 24. Oktober Online-Vortrag bei der Messe Leben & Tod, Freiburg

Die Messe Leben & Tod in Freiburg, die lange als Hybrid-Veranstaltung geplant war, fand letztendlich komplett online statt. Susanne Haller war für einen Vortrag angefragt worden. Dieser trug den Titel: „Was ist mir uns passiert? – Gedanken und Reflexion über den Tsunami Corona“.

Für den Vortrag hat Susanne Haller eine eigene kleine Umfrage zu den Stressoren der Pandemie unter Caregivern gestartet. Die Ergebnisse und die Verarbeitungsstrategien der Teams und Einzelner werden in dem Vortrag vorgestellt.

Da uns dieses Thema sehr wichtig war und wir noch weitere Menschen dazu anregen wollten, über ihre Erfahrungen zu reflektieren und zu sprechen, nahmen wir diesen Vortrag in unsere Online-Vortragsreihe EKRA on Air mit auf (mehr dazu im November und Dezember).



## November

Akademie-Tagebuch in einer Pandemie

### Lockdown - light

Mit dem Lockdown-light haben wir unsere Seminare und Wochenkurse auf online-Formate umgestellt. Mit Technik-Tests und Videokonferenz-Manuals haben wir Referent\*innen und Teilnehmenden eine sichere Begleitung angeboten, auch um sich auszuprobieren und mutig mit der Technik umzugehen. Erfolgreich wurden die Tipps angenommen und es entstanden Online-Kurse, die alle Teilnehmende mit ihrer Qualität überrascht haben. Durch unsere Erfahrungen haben wir auch die verschiedenen Teams des HOSPIZ STUTTGART beispielsweise für ihre Qualifizierungen von Ehrenamtlichen in der Sterbegleitung gebrieft.

### 2. bis 6. November Erste Kurswoche Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene 2020/21

So starteten wir jetzt mit 20 Teilnehmenden mit dem verschobenen Kurs-Start von Juli 2020. Die Teilnehmenden waren überrascht, wie gut auch das Kennenlernen und der Austausch in der Onlineversion stattfinden konnte. Die größte Herausforderung des Online-Kurses war eher die Abgrenzung zum Familienalltag, standhafte Internetverbindungen und das lange Sitzen vor den Computern.

### 9. bis 13. November Erste Kurswoche Multiprofessioneller Basiskurs Palliative Care 2020/21

Ab dem 3. Tag mit dem neuen Kurs war ein Gruppengefühl zu spüren, die Technikfragen waren alle geklärt, und es konnten sich alle Teilnehmenden sehr gut einlassen auf das Online-Format. Alle waren froh, dass die Weiterbildung starten konnte!

### O-Ton aus dem Kurs zum Lockdown-light im November:

„Die lange Zeit, die wir vor uns haben (niemand glaubt wirklich an einen Lockdown für nur vier Wochen); die Erkenntnis, dass das Virus bleibt; die Unberechenbarkeit des Virus; Angst vor endgültigem Verlust ‚der Welt, so wie ich sie kannte“.

### 23. November bis 3. Dezember Online-Vortragreihe EKRA on Air

Aufgrund der wiederholten Absage von Kursen und Seminaren wegen der hohen Infektionszahlen, entwickelten wir im Sommer ein neues Format: EKRA (=Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie) on Air.

An acht Nachmittagen veranstalteten wir kostenfreie Online-Vorträge zu verschiedenen Themen aus Palliative Care, pädiatrischer Palliative Care und Trauerbegleitung:

- Die Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Das Kind im Blick
- Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) – ein herausforderndes Thema mit vielen Fragen
- Aberkannte Trauer sehen
- Cerebralparese – Ursachen, Symptome, Behandlung
- Intimität & Sexualität – ein Thema bei kranken und sterbenden Menschen?!
- Den Sterbeprozess begleiten
- Atemwegsprobleme

### Rückmeldungen zu EKRA on Air:

- Vielen Dank für eure tolle Arbeit und Mühe, uns in dieser besonderen Zeit zu unterstützen und zu begleiten
- Das war ein wirklich gutes Online-Seminar gestern! Ich bin schon gespannt auf das Thema in der kommenden Woche. Vielen Dank, dass Sie dies organisieren und die Teilnahme ermöglichen.
- Danke für die Orga, die Vorträge sind super, ein toller Blick auf schwierigen Themen.
- Danke für die tolle Bereicherung in Corona-Zeiten und Ihr zuverlässiges und bemerkenswert gelassenes Navigieren/Moderieren!

## Dezember

Akademie-Tagebuch in einer Pandemie

### 7. Dezember EKRA on Air Spezial – Vortrag von Susanne Haller

Am 7. Dezember fand ein weiterer Vortrag unserer Online-Vortragsreihe EKRA on Air statt. An diesem Datum wiederholte Susanne Haller ihren Vortrag *Was ist mir uns passiert? – Gedanken und Reflexion über den Tsunami Corona*.



Viele Zuschauerinnen und Zuschauer haben ihre Erfahrungen und Gefühle in dem Gesagten wiedererkannt und haben den Vortrag als Anlass genommen, über das Erlebte zu sprechen und sich auszutauschen:

- Vielen Dank für das Video, wir haben es an unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter weitergeleitet und seit dieser Woche sind wir im regen Austausch über unsere Gefühle und Gedanken in der Pandemie. Das tut auch mir wirklich gut.
- Es ist mir einfach noch ein Bedürfnis, ein herzliches Danke für den heutigen Vortrag auf diesem Wege zu sagen. Er hat mir gezeigt, dass ich nun selber einordnen kann, warum mir persönlich die 2. Welle mehr zu setzt als die 1. Welle. Diese so wichtige Gefühlsebene wurde so einführend darlegt.



### 16. Dezember Harter Lockdown Nr. 2 und Weihnachts-Pause

Kurz nach dem letzten Vortrag von EKRA on Air wurde der zweite Lockdown verhängt – und somit haben wir auch unser jährliches Weihnachtsessen abgesagt, mit dem wir ansonsten die Weihnachts-Winter-Pause eingeleitet haben.

### O-Ton aus der Supervision:

Wie können wir das Team im Lockdown stärken? Was können wir für uns tun als Team, um einen langen Atem zu behalten? Hier einige Ideen aus einer Teamsupervision:

- Austausch, Frage nach „Wie geht es Dir?“
- Gemeinsam aushalten, auch die privaten Sorgen um unsere Liebsten (unsere Kinder in WGs, die dem Virus ausgesetzt sind, die Sorge um die eigenen Eltern ...)
- Teamrituale pflegen (Adventskalender), wenn alles wegbricht
- Der Vorteil von Palliative-Care-Teams: ich darf hier als ganzer Mensch sein!
- Bewusst Pausen einlegen durch Impulse
- Achtsamkeitsübungen, bewusst atmen ...

Jedes Team kann seine eigenen Rituale vertiefen. Wir brauchen dazu:

- Rechtzeitig gute, umfassende Informationen
- Gute, hilfsbereite Kolleg\*innen, gutes Miteinander, Humor, auch in schlimmen Zeiten.

Unsere Ressourcen für einen langen Atem: Wir ziehen alle am gleichen Strang, also spricht miteinander. Denn Deine Erfahrungen sind wichtig für alle anderen!

Und

- Humor nicht vergessen
- Natur erleben
- Gut essen (genießen)
- Bewegung/Sport
- Genug Ruhe und Erholung einplanen
- ...



## Referentinnen und Referenten der EKRA

Leider konnten wir unser jährliches Referent\*innen-Treffen im letzten Jahr aus bekannten Gründen nicht durchführen – geplant war es für den 19. März, also nur wenige Tage, nachdem der erste Lockdown begann.

Sinn und Zweck des Treffens ist einerseits, einen Rahmen für einen Austausch und schönes Zusammensein zu bieten und andererseits, neuen Input für die Arbeit als Referent\*in zu geben. Letzteres fand dann im Laufe des Jahres statt, da wir – wie Sie gelesen haben – viele Weiterbildungen online durchführten und sowohl wir uns als auch unsere Referent\*innen sich in diese zu Beginn ungewohnte Form des Unterrichts einarbeiten mussten: Wie funktionieren die Programme? Welche Möglichkeiten bieten diese? Ist mehr möglich als bloßes Vortragen? Wie können die Teilnehmenden gut eingebunden werden? Ist und – wenn ja – wie ist Gruppenarbeit möglich? Diese und viele weitere Fragen konnten wir mit zunehmender Routine klären. Zur Unterstützung unserer Referent\*innen haben wir Anleitungen und Ideensammlungen für den Online-Unterricht verfasst und vor dem Unterricht einen Test durchgeführt, ob die Technik gut funktioniert. Zudem war immer mindestens eine Person aus dem Akademie-Team beim Online-Unterricht dabei, um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

## Ehrenamtliche Mitarbeit in der Akademie

Unsere Bildungsbegleiterinnen haben uns auch im vergangenen Jahr 2020 unterstützt. Da viele Kurse ausgefallen sind, waren sie vergleichsweise wenig im Einsatz, dafür kam die neue Aufgabe, die Einhaltung des Hygienekonzeptes zu gewährleisten, hinzu.

Zu den Aufgaben einer *Bildungsbegleiterin* gehören

- Vorbereitung der Räumlichkeiten und Medien
- Unterstützung des Akademie-Teams beim Fachtag
- Unterstützung der Referierenden
- Begrüßung und Verabschiedung der Kursteilnehmenden
- Ausgabe und Auswertung der Evaluationsbögen

Die Bildungsbegleiterinnen leisten einen wertvollen Beitrag und unterstützen die Referierenden bei allen Fragen, damit diese sich auf die Inhalte und den Ablauf ihres Seminars konzentrieren können.

Das Eintüten unserer neuen Bildungsangebote konnte glücklicherweise vor Ort mit den Ehrenamtlichen – mit Abstand und Maske – stattfinden. Der Versand von den rund 10.000 Briefen ohne diese Unterstützung wäre ansonsten wohl kaum zu schaffen.

## Veröffentlichungen

Mit der Broschüre *Palliative Care Tipps – Unruhe* (siehe Januar) haben wir unsere Neuauflage gestartet.

### E-Learning-Seminar *Zertifizierte Palliativbegleiter\*in – Grundlagen der allgemeinen Palliativversorgung für beruflich Pflegende der imed-Akademie*

Ziel des E-Learning-Seminars ist es, dass beruflich Pflegende vertiefte Informationen zur allgemeinen Palliativversorgung erhalten. In zehn Modulen erarbeiten sich die Teilnehmenden mit Hilfe von Skripten die Themen. Neben einer Einführung in den Themenbereich *Versorgung am Lebensende* über drei Module hinweg, wurden in den nachfolgenden sieben Modulen für die Praxis relevante Themen aufgegriffen wie beispielsweise Symptomkontrolle, interprofessionelle Zusammenarbeit, gesetzliche Rahmenbedingungen und der Umgang mit Angehörigen.

Die von uns verantworteten Module tragen die Titel:

- Einführung in die Palliativbegleitung
- Angebote für mehr Lebensqualität – Praxiskonzepte
- Lebenssinn und Vorstellungen zum Tod

Das E-Learning-Seminar kann über die Website der imed-Akademie gebucht werden.

### YouTube-Kanal *Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie*

Wir haben den Vortrag von Susanne Haller, den sie am 7. Dezember 2020 im Rahmen von *EKRA on Air* gehalten hat, aufgenommen. Wir wollten das Wissen über den Vortrag hinaus zur Verfügung stellen.

Aus diesem Grund haben wir einen YouTube-Kanal eröffnet, in dem wir den Vortrag veröffentlicht haben. Auch die weiteren Vorträge, die in 2021 bei *EKRA on Air* folgen werden, werden dort – nach Zustimmung der Referent\*innen – hochgeladen und somit allen interessierten Personen zur Verfügung gestellt.

## Vernetzung

### Duale Hochschule Baden-Württemberg

Wie schon seit einigen Semestern war auch im Sommersemester 2020 sowie im Wintersemester 2020/21 für die Studierenden der DHBW im Studiengang „Soziale Arbeit“ geplant, dass diese eine Einheit zu den Themen Hospizbewegung, Sterbebegleitung, Einführung in Palliative Care sowie die Aufgaben der Sozialen Arbeit besuchen. Normalerweise kommen die Studierenden zu einem Besuch in die Akademie. Das war natürlich im vergangenen Jahr nicht möglich, sodass wir auch hier Online-Unterricht gehalten haben mit einem virtuellen Rundgang durch das Kinderhospiz.





## Ausblick auf die Akademiarbeit 2021

Der Fachtag 2021 sollte – wie gewohnt – am Aschermittwoch, den 17. Februar, stattfinden. Doch bereits im Herbst 2020, noch bevor unser neues Bildungsprogramm veröffentlicht wurde, haben wir den Termin auf das späte Frühjahr, den 12. Mai 2021 verschoben. Trotzdem wird dieser als Online-Format stattfinden.

Der 12. Fachtag hat den Schwerpunkt Palliative Care für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Das Thema ist die Transition: *Übergänge begleiten – Familien unterstützen und stärken*. Es gibt unterschiedliche Übergänge in der pädiatrischen Palliative Care und Kinderhospizarbeit. Wie können wir strukturelle Übergänge für Heranwachsende mit lebensverkürzenden Erkrankungen schaffen?



Was brauchen wir dafür? Wie können wir die Übergänge in den Sterbephasen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen begleiten sowie deren Familien unterstützen? Und was brauchen die Caregiver, um diese Übergänge zu gestalten?

Wir möchten mit diesen Fragestellungen in Vorträgen und Foren die komplexen Begleitungen thematisieren und Strategien aufzeigen.

Wir führen unser erfolgreiches Format *EKRA on Air* mit den Online-Vorträgen weiter fort.



## Das Akademierteam sagt Danke für die Unterstützung in diesem besonderen Jahr!



v.l.n.r.: Gabi Weiss, Susanne Haller, Barbara Strohal, Kristina Kasimirski  
© raumzeit3 | Judith Schenten

2020 bleibt als ein unglaublich anstrengendes Jahr in Erinnerung. Was haben wir alles in unseren unterschiedlichen Arbeitsbereichen geleistet und leisten es noch!

Wir, das Team der Akademie, möchten uns bei allen Bedanken,

- die täglich Ihre Gesundheit (auf COVID-Intensivstationen, Normalstationen, im ambulanten Bereichen, in Hospizen und überall sonst) für andere riskiert haben,
- die unermüdlich sich für schwache, kranke, sterbende und trauernde Menschen eingesetzt haben,
- die ihren Pragmatismus und Optimismus nicht verloren haben und anderen ein Vorbild waren,
- die mit Kreativität, Flexibilität und Geduld die Pandemie-Wellen gesurft haben,
- die anderen in der Krise durch ihr offenes Ohr, Halt und Stütze waren.

### Erinnern wir uns ...

.... an unsere Gäste und an alle COVID-19-Verstorbenen!

### Verstehen wir ...

.... was in unseren Händen liegt!

### Akzeptieren wir ...

.... was nicht in unseren Händen liegt!

### Und sind verbunden in unseren Teams

„Being connected ... a key to my survival“

M. K. Kearney

### Gelassenheit

„So ist das Leben, Dinge passieren, die außerhalb meiner Kontrolle liegen. Ich kann eben nicht alles in meinem Leben bestimmen. Aber ich kann die Dinge nehmen, wie sie mir gegeben werden, und versuchen, damit klarzukommen. Das liegt allein in meinen Händen.“

Klaus Aurnhammer in *Etwas von Dir bleibt*, S. 40.

Vom Fischer Verlag wurden wir wie gewohnt regelmäßig mit Büchern aus den unterschiedlichsten Genres für Groß und Klein versorgt!

Es hat uns gefreut, dass sich unsere Teilnehmenden und Referent\*innen mit uns auf den Online-Unterricht eingelassen haben. Gemeinsam haben wir viele neue Erfahrungen gesammelt!

Es ist sehr wertvoll, grundsätzlich und besonders in solch unsicheren Zeiten, eine zuverlässige Unterstützung an der Seite zu haben. Dem Kuratorium der Addy von Holtzbrinck Stiftung an dieser Stelle nochmals ein spezielles und großes „Danke!“, dass Sie die Arbeit der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie® auch in 2020 mit einer Zuwendung gefördert haben!

Stuttgart im März 2021

*Susanne Haller*  
Susanne Haller

Leiterin der Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie®  
für Bildung und Forschung\* des HOSPIZ STUTTGART

Anlagen können bei Interesse per Mail angefordert werden. Bitte wenden Sie sich an [akademie@hospiz-stuttgart.de](mailto:akademie@hospiz-stuttgart.de)





ELISABETH  
KÜBLER-ROSS

# AKADEMIE HOSPIZ STUTT GART

Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie®

für Bildung und Forschung

Diemershaldenstraße 7 – 11

70184 Stuttgart

Leitung: Susanne Haller

Sekretariat: Gabi Weiß

Telefon +49 (0) 711/237 41 - 811

[g.weiss@hospiz-stuttgart.de](mailto:g.weiss@hospiz-stuttgart.de)

[akademie@hospiz-stuttgart.de](mailto:akademie@hospiz-stuttgart.de)

[www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.eu](http://www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.eu)

\*Gefördert durch die Addy von Holtzbrink Stiftung



Evangelische  
Kirche  
in Stuttgart